

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Du findest hier jede Woche all das, was Dich interessiert.  
1947-1948  
1947**

Sonderausgabe (30.9.1947)

# Karlsruher GYA

## Fall Festival



### Was wir vom Civic Center erwarten:

#### KATHOLISCHE JUGENDORGANISATIONEN:

Das civic center bietet die Möglichkeit zur gemeinsamen Arbeit mit den anderen Jugendorganisationen. Wir begrüßen es, daß sich dort auch die einzelnen Mitglieder der verschiedenen Verbände menschlich näherkommen können. Wir hoffen, daß es hier nicht wie in anderen Städten zu einer Tandemie wird und seine Leitung ganz in deutsche Hände übergeht.

#### PFADFINDER:

Das civic center ist eine farnose Idee. Wir wollen es mit allen Kräften unterstützen. Es würde uns freuen, wenn sich dort, ganz aus der Initiative der Jugend selbst, kleine kulturelle Veranstaltungen, Wettbewerbe, Talentkämpfe usw. entwickeln. Unsere Jungen versprechen sich, daß sie dort oft Gelegenheit finden, mit Amerikanern zu diskutieren.

#### EVANG. JUGENDWERK:

Mit dem civic center ist der Anfang zu intensiver Jugendarbeit in breiterem Rahmen gefunden worden. Wir wollen nicht nur Nehmende, sondern auch Gebende sein. Gerne würden wir uns im civic center an gemeinsamen Abenden aller Jugendorganisationen beteiligen.

#### NATURFREUNDE-JUGEND:

Die bereits organisierte Jugend wird wohl weniger vom civic center haben, da es mehr die freie Jugend anziehen wird. Trotzdem bejahen wir diese Einrichtung und sind bereit, daran mitzuarbeiten. Heute ist die Gehässigkeit, die die Jugendorganisationen vor 1933 fremde, verschwunden.

#### WANDERVEREIN SCHLENDRIAN:

Das civic center gefällt unseren Jungen und Mädchen gut und wir setzen uns gerne für es ein. Wir haben jedoch den Eindruck, daß für den Erfolg dieser Einrichtung eine etwas straffere Aufsicht notwendig ist, um den Rowdyton der Straße von dem Jugendheim fernzuhalten.

#### DIE FALKENJUGEND:

Wir freuen uns über das bereitwillige Entgegenkommen der Amerikaner. Durch die vielseitige Unterhaltung, die das civic center der Jugend bietet, wird sicher ein großer Teil der herumtollenden Jungen von der Straße verschwinden. Viele jungen Menschen können dort die Arbeit der Jugendorganisationen kennenlernen.

#### KARLSRUHER JUGENDKLUB:

Ein großes Gebäude mit Einrichtung und vielen Spiele- und Sportgeräten für die Karlsruher Jugend — ein wirklicher Fortschritt der Jugendarbeit! Wir glauben aber, daß die intensivste Arbeit aller Jugendorganisationen erforderlich ist, um das civic center zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.



Der sportliche Auftakt der Karlsruher Jugendfestwoche: Bootrennen im Stadtpark. Hier eine Szene aus dem Fischerstechen — sind Tausende schauten zu, die Eltern, die Freunde der Kampfer.

### Hier spricht der „Haus-Sergeant“



Sergeant Hilton.

„Hausvater“, na schön, so können Sie mich vielleicht bezeichnen. Vor drei Monaten begann ich, das Jugendheim einzurichten und seitdem kümmere ich mich darum. Die materiellen Voraussetzungen sind noch geschaffen und jetzt kommt es darauf an, was die Kinder und Jugendlichen aus dem Haus machen. Es ist für Haus- und diese Tante machen ich ihnen jeden Tag klar, wenn Stühle und Sportgeräte in die Brüche gehen. Nein, sonst mache ich keinen Army-Dienst mehr. Mir macht es Spaß, mich mit Kindern zu beschäftigen. Manchmal fragen mich einige meiner Kameraden, warum ich nicht um die Kinder unserer ehemaligen Peinade kümmern. Warum? Ich finde, der Krieg ist vorbei, wir sollten froh darüber sein und versuchen, in einem anderen Verhältnis zueinander zu leben als bisher. Die Kinder sollen hier die Möglichkeit haben, zu spielen und froh zu sein, ohne den Gefahren des Straßenverkehrs ausgesetzt zu sein. Die Eltern sollen das Gefühl des Vertrauens haben, wenn sie ihre Kinder in das Heim schicken. Ich will recht bald Tee-Parties für die Mütter einrichten, mich mit ihnen unterhalten, ihre Sorgen kennen lernen, um ein Vertrauensverhältnis zu schaffen. Denn ohne das Vertrauen der Eltern ist die Arbeit der Jugendgruppen in diesem Heim unmöglich. Ich glaube außerdem, es wäre besser, wenn die Soldaten und Offiziere, die in den German Youth Activities tätig sind, alle Zivilkleidung anziehen und immer Vorurteile und den Blick von dem Menschen ab, der in ihr steckt. Ich möchte, daß die Kinder und auch die jungen Menschen, die Fähigkeit erworben zusammen und nebeneinander zu leben. Das ist eine andere Art von Demokratie, als die die eure und unsere. Minister auf Konferenzen in langen Reden predigen.

Montag, 30. September 1947.  
Gestern fing sie an, die Herbstfestwoche des Karlsruher Jugendrings. Neun Tage vorher erfuhren die Leiter der verschiedenen Jugendgruppen zum erstenmal etwas von dem Nahen dieser Woche. Und sie erfuhren ferner, daß sie mit ihren Jugendorganisationen die Veranstalter seien. Neun Tage sind teuflich kurz in der Zeit der materiellen Schwierigkeiten, in der man vier Wochen vorher Säle und Veranstaltungsorte vorbestellen muß. Diesmal funktionierten alles schneller als sonst, viel schneller, weil es eben schneller funktionieren mußte. Von wem ging die Initiative aus? Von der Jugendabteilung der Militärregierung! Aber vielleicht war das ganz gut so, denn sicher hätten sich die einzelnen Jugendorganisationen aus eigener Kraft nicht zu einem solchen Schritt in die Öffentlichkeit aufschwingen können. Nun sind sie also alle gemeinsam aufgeschwungen worden und haben den ersten Tag ihres Programms abrollen.

Was macht die Jugend von Karlsruhe in dieser Woche? Bitte, Programm anbei:

- MONTAG, 30. SEPTEMBER**  
19 Uhr: Civic Center, Weinbrennerstraße 18: Tischtennisturnier Karlsruhe — Durlach — Bruchsal  
19.30 Uhr: Botes Haus, Weinstraße: „Wie entsteht das DU?“ Führung durch den Betrieb mit anschließender Diskussion.
- DINNSTAG, 1. OKTOBER**  
19.30 Uhr: Munsaa: Fröher Nachmittags  
19.30 Uhr: Civic Center: Tischtennis-Endkämpfe.
- MITTWOCH, 2. OKTOBER**  
19.30 Uhr: Hochschulestadion: Basketballwettkampf KTV 48 — Heildelberg.
- DONNERSTAG, 3. OKTOBER**  
19.30 Uhr: Markthalle: Box- und Ringwettkämpfe: KTV 48 gegen Pforzheim-Dillweidensteinen.
- FRIDAY, 3. OKTOBER**  
19.30 Uhr: Beethoven-Saal, Schülerstraße: „Demoröhren“, Festaufführung der Kammeroper anlässlich der Jugendwoche.
- SAMSTAG, 4. OKTOBER**  
19.30 Uhr: Munsaa: Musikalisch-theatralischer Wettkampf Pforzheim — Karlsruhe.

Was geschah bisher?  
Sonntagvormittag: Eröffnung im Jugendheim in der Weinbrennerstraße, durch Rolf Schich, dem Leiter des Jugendrings Karlsruhe und einer von den Pfadfindern ausgestalteten Morgenfeier. Ihr musikalischer Teil war vorzüglich. Daß sie unter dem Motto: Ernst Wiechert stand, war nicht so schlimm, wie die Behauptung, Ernst Wiechert hätte uns jungen Menschen etwas zu sagen. Wir glauben, er hat uns heute nicht mehr zu viel zu sagen, denn seiner „Bede um die deutsche Jugend 1945“ mangelt die unmittelbare, direkte Sprache, die wir seiner „Bede 1936“ entnehmen konnten. Wir haben das Gefühl, er hätte 1945 gesprochen, nicht weil er uns etwas zu sagen hätte, sondern weil er glaubte, als Dichter zum Sprecher an die Jugend verpflichtet zu sein, als ginge es nicht ohne ihn. Außerdem bringt man jungen Menschen einen Dichter nicht näher, wenn man ihn in einen Mythos gewickelt serviert. Ernst Wiechert hat nicht seit 1936 jahrelang im Gefängnis gesessen und schließlich im Konzentrationslager, sondern wer seinen „Tutenwald“ kennt, der weiß, daß er vier Monate in Haft hat leben müssen. Wir wollen Tatsachen erfahren, und wenn wir keine Tatsachen zu hören be-

kommen, so ist es nicht verwunderlich, wenn wir nichts mehr hören wollen.  
Sonntagabend: Bootrennen der „Rheinbrüder“ in Stadtpark. Die Sonne schien, auch sonst war die Stimmung heiter. Zahlreiche Zuschauer, harte, nasse Kämpfe, Fischerstechen, Teichrundfahrten für kleinere Zuschauer im Zehnerkanadier. Zwei Stunden froher, bunter Paddelwettbewerb in einem herbstlichen Park.  
Das war gestern. Heute, gerade jetzt, beginnen in der Weinbrennerstraße die Ausscheidungskämpfe der Tischtennisvereine von Bruchsal, Durlach und Karlsruhe, in denen die Teilnehmer für die morgigen Endkämpfe ermittelt werden.

Und in der Druckerei des „DU“ gehen Angehörige der Karlsruher Jugendgruppen durch die Setzerei, um zu sehen, wo und wie eine Zeitung gesetzt, umbrochen und gedruckt wird. Sie äußern den Wunsch, daß „DU“ recht viele Eltern auf ihre Jugendwoche aufmerksam macht und sie einlädt, an den Veranstaltungen der nächsten Tage teilzunehmen, damit sich die Mütter und Väter ansehen können, was ihre Kinder in den Jugendverbänden tun. So, nun ist es höchste Zeit, den Bericht zu beenden, denn die Gäste kommen auf unsere Rotationsmaschine zu, um die ersten Exemplare in Empfang zu nehmen. Wir wollen sie nicht länger warten lassen.  
„DU“.

It started just yesterday — the Fall Week of the Karlsruhe Jugendring, the union of all the other youth groups and centers. Plans and preparations had to be completed in nine days, and much time under present conditions, but the show — sponsored and initiated by the Youth Branch of the Constabulary Division — functioned all right. Let's see, what has taken place so far. Sunday morning — opening exercises in the Youth Center at Weinbrennerstraße; afternoon — a boat race on the Stadtpark Lake, with good sport, lots of fun and canoe races for the little ones. Monday — preliminary results of ping-pong of the Karlsruhe, Durlach and Bruchsal teams for tomorrow's finals, and inspection of the „DU“ printing plant, to watch the birth of a newspaper. The visitors are just approaching, so it's about time to finish and to hand them their copy.



Es ist der Zweck des GYA-Programms, die Jugend zu einer neuen Lebensweise zu veranlassen — zur demokratischen Art des Lebens. Ich glaube, das GYA-Programm führt die jungen Menschen in Deutschland zu den Prinzipien hin, die notwendig sind, um mit anderen Nationen in der Welt harmonisch zusammenzuleben.

Obstleutnant Tappert



In der Herbst-Festwoche des Karlsruher Jugendrings bin ich gerne bereit, das GYA-Programm die Durchführung ihres Programms zu erleichtern, soweit die Stadtverwaltung die Möglichkeiten dazu besitzt. Auch in den kommenden Monaten hoffe ich, eine gute Zusammenarbeit zu erreichen, besonders mit dem Jugendoffizier Leutnant Busch, denn nur gegenseitige Hilfe kann wirklich helfen.



### und die Amerikaner

Das für die deutsche Jugend wichtige Problem: „Wie setze ich mich mit dem amerikanischen Besatzungssoldaten auseinander?“ wurde in unserer Zeitung mehrfach aufgerollt. Außerdem haben wir versucht, unseren Lesern Interessantes über das Leben, aus der Kultur, von Menschen Amerikas zu berichten. Einige der wichtigsten Artikel sind hier unten in einem Bild zusammengestellt:



## UNTERNEHMEN Civic Center KARLSRUHE

Blick in das Ping-Pong-Zimmer



Jungen und 1100 Mädchen im Alter von durchschnittlich 14 Jahren (am Nachmittag) und 18 Jahren (am Abend) das Civic Center besucht. Tägliche Gästezahl: 400-500.

Eine Gruppe von mehr als 20 Mädchen und Jungen spielt Bingo, ein amerikanisches Spiel. Zwei trüben

Leiter des Jugendrings vor, der sie verwirklichen hilft. Für die Lernenden ist ein Klavier da, wer schon etwas kann, darf auf dem Flügel spielen.

Getreut haben wir uns über den kameradschaftlichen Ton des Sergeant und des Leiters des Jugendrings, die für das Haus verantwortlich sind, und über den eifrigen Ordnungsdienst, der von den Jugendorganisationen gestellt wird.



Das Musik- und Spielzimmer

über einem Schachbrett. Im Garten wird Fußball gespielt und der „Hausvater“ ein amerikanischer Sergeant, kann sich gerade noch vor dem Ball retten. Man sitzt zusammen, überlegt sich, was man gern tun möchte, und trägt die Wünsche dann dem

Traurig waren wir über abgeknickte Stuhlbeine, 30 verschundene Ping-Pong-Bälle, 4 zerbrochene Schläger (wenige Tage nach der Eröffnung) und über einen unsanft behandelten Tischtennis-Tisch.

Es wäre schön, wenn sich viele Menschen bemühen würden, das Jugendhaus auszuschnücken und einzurichten. Nicht nur die Jugend soll helfen, auch die Eltern und amtlichen Stellen. Nur wenn alle mithelfen, wird etwas daraus.



Das Zentrum der Jugendwoche, das „Civic Center“ in Weinbrennerstraße 18

## WAS UNS AM AMERIKANER AUFFÄLLT, GEFÄLLT, MISSFÄLLT

Kleine Freundlichkeiten und kleine Ketzereien

### UNS FÄLLT AUF, DASS:

alle amerikanischen Soldaten stets frisch gebögelte Hemden tragen, ein Army-Offizier außer Dienst nicht anders behandelt, angesprochen und respektiert wird wie der Joe, Bill oder Jimmy, beinahe jeder amerikanische Soldat nach einer Mischung aus guter Seife, gutem Leder, etwas Benzin und Zigaretten riecht, Amerikaner für beinahe alle wichtigen Bezeichnungen Abkürzungen gebrauchen, sogar für die Namen verstorbener Präsidenten, bei Handarbeit fast stets herrliche Lederhandschuhe getragen werden.

### UNS GEFÄLLT, DASS:

die GI's nicht morgens um 6 Uhr in geschlossenen Kolonnen, marschliedernd, durch die Straßen gleichschreiten, sie das auch zu anderen Tageszeiten nicht tun oder tun müssen.

amerikanische Soldaten und Offiziere von ihrem Sold Candy, Kekse, Schokolade kaufen, die sie innerhalb des GYA-Programms deutschen Kindern schenken. Soldaten und Offiziere, auch wenn sie im „Dienst“ sind, sich wie Menschen benehmen, der einzelne Soldat sich selten dazu verleben läßt, in jedem einzelnen Deutschen einen „Nazi“ zu sehen, sich die amerikanischen Armee beinahe ausschließlich aus der USA versorgt und nicht aus deutschen Beständen, die Amerikaner nach dem Grundsatz: „Take it easy“ leben.

wir schreiben können, was uns an dem Amerikaner mißfällt.

### UNS MISSFÄLLT, DASS:

Jeeps auf Bürgersteigen parken und die Fußgänger auf den Fahrweg zwingen, man nie weiß, ob amerikanische Autofahrer die deutschen Verkehrsregeln kennen, die Häuserbeschilderungen ohne Rücksicht auf politische, menschliche und sachliche Verhältnisse durchgeführt werden, sich manche Amerikaner einen Spaß daraus machen, Kippen so berechnen auf die Straße zu werfen, daß sich möglichst viele erwachsene Deutsche danach bücken, die Amerikaner an den von ihnen bewohnten Häusern Schilder angebracht haben: „Deutscher Zutritt verboten“, obwohl sie das Wort „verboten“ in ihrer eigenen Sprache kaum verwenden, die Außenbeleuchtungen bei amerikanischen Privatsquartieren häufig die ganze Nacht hindurch brennen, Amerikaner aus Freundlichkeit oftmals mehr versprechen, als sie halten können oder wollen.

## UND WAS DEM AMERIKANER AN UNS AUF-, GE-, MISSFÄLLT

UNS FÄLLT AUF: daß alle Deutschen, auch die jungen, Aktenmappen tragen, daß kurze Hosen und Knickerbocker hier auch auf der Straße zu sehen sind (während man in den Staaten die einen gar nicht und die anderen nur auf dem Golfplatz sieht), daß ihr auch bei lustigen Festen sentimentale Lieder singt, daß Jungen und Mädchen fast immer ernst sind und daß viele junge Deutsche auch vor kleinen Schwierigkeiten hilflos sind.

UNS GEFÄLLT: daß viele Jugendliche, auch wenn wir keine Zigaretten oder Candy verteilten, unsere Jugendarbeit unterstützen und im allgemeinen gut mit uns auskommen, Einigen von uns gefällt, daß auch eure Kinder um Candy bitten - denn wir haben es als Kinder ja auch getan.

UNS MISSFÄLLT: daß sich Kinder, zum Teil von ihren Eltern geschickt, um unsere Zigarettenkippen schlagen, daß sie dauernd Candy verlangen und daß viele junge Mädchen und junge Burschen von uns nichts wissen wollen, nur deswegen, weil - wir Amerikaner sind ...

### IT'S REMARKABLE:

That American GI's always wear pressed shirts that are pressed exactly like the one Tom, Dick or Harry that they see every other day, frequently with out even knowing their proper names.

WE HATE: That Americans do not consist of march through the town, love kids, spend their money on sweets and candies for the GYA program, that even an army officer and an EM behave like human beings, that they do not suspect a Nazi in every individual German, do not fire at the head, generally take it easy, that we are free to state what we dislike about them.

WE DISLIKE: Jeeps parked on sidewalks, lights throughout the night in American quarters, the signs „No Germans in Germany“ on their bills, a word strictly verboten in their own language.



FRAU ROMANOWSKI

„Mein Altester, er ist 14 Jahre alt, ist ganz begeistert vom civic center. Am liebsten würde er jeden Tag hingehen, aber ich muß etwas brocken, damit er seine Schularbeiten ordentlich macht. Er verachtet auf alles andere, auf Kino, Sportplatz usw., nur um möglichst oft zum civic center gehen zu können. Er will jetzt dort einen englischen Kursus mitmachen. Auch mein zehnjähriges Mädchen geht oft in den civic center. Ich lasse meine Kinder gerne hingehen. Ihnen stehen dort viele Spiele und Sportgeräte zur Verfügung, die ich ihnen nicht geben kann. Als der Krieg ausbrach, waren sie dann noch so klein und später konnte man sie nichts mehr kaufen. Vor allem beruhigt es mich, daß ich sie in den kalten Wintermonaten in einer warmen Stube weiß.“



HEINZ JUGG

„Heute bin ich das erste mal hier, aber ich komme jetzt öfter. Mir gefällt es gut hier. Man kann machen, was man will, und wird von niemand herunkommandiert. Ich komme gerade vom Boxen. Da haben wir riesengroße Handschuhe gekriegt, die gehen mir fast bis zum Ellenbogen. Eigentlich bin ich noch zu klein dafür, ich bin erst zehn Jahre alt, aber es hat mir doch Spaß gemacht. Dann haben wir Baseball gespielt, das ist so etwas amerikanisches. Da muß man aufpassen, daß einem nicht der harte Ball in den Kopf fliegt. So ganz richtig kann ich es noch nicht, aber ich lerne es schon noch. Wir haben eine Menge Platz hier im Haus, und es sind immer genug Spielkameraden da. Zu Hause sind wir tagüber alle in einem Zimmer, meine Mutter und meine zwei Geschwister. Eines ist noch ganz klein, und da dürfen wir nicht so laut sein.“



GISELA PREUSS

„Ja, ich komme schrecklich gerne hierher. Man kann sich richtig austoben. Wenn ich zu Hause so einen Lärm mache, wird meine Oma verärgert. Bei schönen Wetter spielen wir draußen mit den kleineren Kindern Völkerball oder so etwas; hier im Haus gibt es Tischtennis, Mühle, Domino und andere Spiele. Ich bin bei den Pfadfinderinnen, Zusammen mit den Jungen von den Pfadfindern haben wir hier abwechselungsweise Dienst. Da müssen wir etwas auf die Kleinen aufpassen, mit ihnen zusammen spielen und dafür sorgen, daß es kein so großes Durcheinander gibt. Außerdem geben wir oben im Büro die Spiele und Sportgeräte aus.“



REG. RAT HESS

„Es ist bedauerlich, daß es Soldaten der Besatzungsmacht sein mußten, die diese Civic Center schaffen und Idee sowie Verwirklichung nicht von deutscher Seite kamen. Aber es ist schon so: keine unserer verantwortlichen Stellen möchte heute etwas in die Jugendarbeit investieren, weil es nur auf lange Sicht sein kann und sich keine sofort sichtbaren Erfolge einstellen. Das neue Jugendheim möge den Grundsatz: „Demokratische Lebensform muß erlebt werden und nicht theoretisch gelehrt werden“, verwirklichen helfen. Unsere Jugend in dieser zwanglosen Gemeinschaft lernen, daß die Freiheit des Einzelnen dort aufhört, wo die des anderen beginnt. Es liegt nun an der Jugend selbst, aus diesem Heim etwas Positives entstehen zu lassen; Mißerfolg würde der gesamten Jugend das Vertrauen der älteren Kreise entziehen.“

Foto: Bauer (3)



1st. Lt. Busch  
der 28jährige Jugendoffizier  
von Karlsruhe

meint.  
„Warum GYA, und was ich mir davon verspreche? Nun, eine ganze Menge. Die Idee dieser Jugendarbeit ist keine von höherer Stelle „befohlene“ Aktion. Wir Amerikaner haben Kinder gern, ganz gleich welcher Nation sie angehören, und wollen etwas für sie tun. Das Civic Center ist für alle Jugendlichen da, ob sie organisiert sind oder keiner Richtung anhängen. Die jungen Menschen sollen lernen, zusammen zu leben, ihre Interessen selbst zu vertreten und vor allem selbständig zu denken. Sie müssen rechtzeitig verhindern, daß sich die Meinung eines Einzelnen zum Schaden aller durchsetzt. Nur so ergibt sich eine wirkliche Grundlage für eine demokratische Haltung im späteren Leben. Die jungen Deutschen werden außer ihrer eigenen auch fremde Nationen achten lernen. Wir glauben, daß diese Ziele leichter zu erreichen sind, wenn sich die Jugend in Organisationen zusammenschließt. Welches von allen europäischen Ländern, die ich kenne, ich am liebsten habe? Deutschland. Die Art der Leute, ihren täglichen Geschäften nachzugehen, ist mir sympathisch. Ich bleibe gern noch ein paar Jahre hier. Meine Heimatstadt in den Staaten ist Indiana. Ich habe dort vier Jahre lang für eine Tageszeitung geschrieben. Meine Aufgabe als Jugendoffizier macht mir Spaß. Du zu kommandiert? Ja und nein. Es ergab sich aus einem Gespräch mit meinem Vorgesetzten.“